

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-339875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339875)

selbe nach den Regeln der neuen Kriegskunst. Die Dänen blokirten unterdessen nicht nur die preussischen, sondern auch die deutschen Seehäfen und kapperten deutsche Schiffe, wiewohl nicht Deutschland, sondern bloß Preußen und Oesterreich mit ihnen Krieg führte.

6. Die Erstürmung der Düppeler-Schanzen.

Diesem furchtbaren Befestigungswerke konnte die preussische Macht nur nach und nach durch sog. Laufgräben näher rücken. Die Dänen mußten endlich zum Angriff schreiten und unternahmen einen Ausfall am 17. März mit 4 Bataillonen und zwei Geschützen, unterstützt von den Festungsgeschützen. Mit Löwenmuth fochten sie gegen die Preußen, wurden aber theils zurückgedrängt oder gewannen doch an den glücklichsten Punkten keinen Boden. Um 4 Uhr unternahmen sie mit neuen Streitkräften einen neuen Angriff, prallten aber wie an Mauern ab und Abends spät sahen sie sich bis vor die Schanzen zurückgedrängt.

Die Dänen mußten einige Orte vor dem Festungswerk in Brand schießen, die den Preußen Anhaltspunkte gewährt hätten. Dieser Tag entschied schon die Ueberlegenheit der Preußen und war nichts weniger als hoffnungserweckend für die Dänen. Es überzeugte aber auch die Preußen, daß es an der Zeit sei, ihre Belagerungsmannschaft zu vermehren. Die vor Friedericia liegende preussische Gardedivision und das österreichische Pontontrain nebst Pionier-Mannschaft wurden vor Düppel gerufen. Auch die in Holstein liegenden Reserven erschienen und ließen die preussische Macht auf 39 Bataillone anwachsen.

Unterm 27. und 28. März unternahmen die Dänen abermalige Angriffe, die den Preußen viele Leute kosteten, aber abgeschlagen wurden. Die Belagerten verloren in diesem Gefechte 900 Mann und die Belagerer 21 Offiziere und 318 Mann, theils todt, theils verwundet.

Die Belagerungsarbeiten waren unter Leitung des Artillerieoffiziers Hindersie bis nahe an die Schanze vorgeschritten, die dritte Parallele eröffnet und der Sturmangriff nahe.

28 preussische Batterien, 30 gezogene 24-Pfünder, 26 gezogene 12-Pfünder, 16 50-Pfünderige Mörser und 46 größere und kleinere Geschütze waren aufgepflanzt und spieen Feuer und

Verberben in die Festungswerke. Nebst diesen befand sich noch ein ungeheures Kriegsmaterial, darunter noch viele schwere Geschütze im Rücken der Preußen, welche theilweise die Schiffe im Zaum halten mußten. Das dänische Hauptdepot „Sonderburg“ (eine Stadt auf Alsen) war durch eine 36 Stunden anhaltende Beschießung bereits in Asche gelegt. Endlich stürzte auch am 14. April die Düppelmühle, von den schweren Geschossen getroffen, zusammen und alle Festungswerke waren mehr oder weniger beschädigt. Die Leistungen der preussischen Geschütze übertrafen die kühnsten Erwartungen.

Als etliche Tage vorher das hl. Abendmahl gespendet und die Bataillone zu den Sturmkolonnen gelooßt, da keines freiwillig zurückbleiben wollte, rückten die Sturmkolonnen den 18. April, halb 2 Uhr Morgens, in die Laufgräben, nachdem sie noch von ihren Kameraden mit kräftigem Händedruck Abschied genommen und Grüße in die Heimat an die lieben Ihrigen aufgetragen hatten.

Eine feierlich gehobene Stimmung beherrschte die Krieger, die sich nunmehr hinter den Böschungen der Zien Parallele gelagert hatten, beschienen vom Silberglanze des freundlichen Mondes, diese Krieger, von denen so Vielen diese Nacht die letzte ihres Lebens sein sollte.

Die Kanonade begann zuerst nur in einzelnen Schüssen, steigerte sich bis zum Tagesanbruch zu einem furchtbaren, fort und fort rollenden Donner. In jeder Sekunde lösten sich 20–30 Kanonenschüsse. Die Erde bebte und aus den feindlichen Werfen antwortete nur noch No. 2, 4, 7 und 8. Die andern waren verstummt. Mit furchtbarem hohlen Säusen flogen die todtbringenden Geschosse über die Köpfe, der in den Laufgräben ausgestreckten, mit banger Erwartung der zehnten Stunde harrenden Sturmmannschaft hin. Die Dänen hatten zwar diese Nacht den Angriff erwartet, zogen aber, als derselbe nicht mit Tagesanbruch erfolgte, den größten Theil ihrer Mannschaft hinter die Schußweite der preussischen Geschosse zurück und ließen die Schanzen nur von etlichen Bataillonen besetzt. Noch wenige Minuten bis 10 Uhr. Diese Worte machten bei den Sturmkolonnen flüsternd die Runde. Jeder griff nach seiner Waffe. Ein letztes stummes Gebet. Der Zeiger erreichte die Ziffer 10. Plötzlich